

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Hochschulprofessor Hofrat Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 24 Heft 3/4

Juli—Dezember 1970

INHALT

Das Rathaus der Eisenstadt Steyr von Josef Ofner	3
Zum Meistersang im alten Wels von Gilbert Trathnigg †	11
Volkskundliches aus den Archivalien der Stadt Wels von Gilbert Trathnigg †	13
1. Speis-, Opfer- und Johanniswein	13
2. Totenkronen	15
3. Brote und „Suppen“	17
Psalterium Romanum und Gallicanum in den Benediktinerklöstern Oberösterreichs	
Ein Beitrag zur Geschichte der lateinischen Bibel von Johann Marböck	19
Beispiele oberösterreichischer Pastoralmusik von Otto Biba	24
Der „Trutzbauer“ im Wandel der Zeit von Ernst Fietz	29
<i>Bausteine zur Heimat- und Volkskunde</i>	
Die beiden Wolfgangheiligtümer in der Gemeinde Eidenberg von Vladimir Obergottberger	31
Fund einer Hipposandale in Bad Goisern von Robert Zahler	33
Saurüssel, Strudel und Wirbel	
Zur Geschichte der Schiffahrtshindernisse bei Grein von Friedrich Slezak	35
Das große Schiffsunglück auf der Traun im Jahre 1720 von Josef Heider	40
Die Farbe der Bauernhäuser in Frankenburg am Hausruck von Ernst Wolf	44
Eine moderne Weihnachtskrippe aus Stroh	
Versuch einer zeitgemäßen Gestaltung von Carl Hans Watzinger	45
Innvierter Erntezeit von Fritz Merwald	48
Kohlenmeiler im Hausruckgebiet von Josef Andessner	55
Bericht über die Bestandsaufnahme und Sicherung der Pechölsteine im östlichen Mühlviertel von Ernst Burgstaller	58
<i>Nachrufe und Würdigung</i>	
Gilbert Trathnigg † von Dr. Wilhelm Rieß	59
Friedrich Oberndorfer † von Heideline Klug	62
Anton Mitmannsgruber — ein unermüdlicher Heimatforscher von Heideline Klug	64
<i>Schrifttum</i>	66

Anton Mitmannsgruber – ein unermüdlicher Heimatforscher

Am Beginn des nun zur Neige gehenden Jahres, am 17. Jänner 1970, vollendete der aus dem Mühlviertler Ort Liebenau stammende Heimatforscher Anton Mitmannsgruber sein 75. Lebensjahr. Der Einblick in dieses Menschenleben erweckt Ehrfurcht vor einem Manne, dessen Streben stets im Dienste seiner Heimat stand, der aus jenem inneren Auftrag, jener unbeirrbaren Verbundenheit mit seinem Geburtsorte und seinem späteren Wohn- und Wirkungsorte Hilm-Kematen seinen oft durch Schwierigkeiten und Enttäuschungen gepflasterten Weg zur gründlichen Erfassung der historischen, geographischen und volkskundlichen Gegebenheiten ging.

Als erstes von 10 Kindern des Kaufmanns Anton Mitmannsgruber am 17. Jänner 1895 in Liebenau geboren, konnte Anton aus finanziellen Gründen keine höhere Schulbildung genießen und kam bereits im Alter von 14 Jahren zu einem Kaufmann in Groß-Gerungs in die Lehre. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges, an dem er von 1916–1918 aktiv teilgenommen hatte, kehrte er zunächst in seine Heimatgemeinde zurück und beteiligte sich am Aufbau des elterlichen Geschäftes. Nach Zwischenstationen in Linz und Antiesenhofen siedelte er sich schließlich in Hilm-Kematen als Kaufmann an. Er führte sein Kaufhaus mustergültig, beteiligte sich mit Erfolg an Schaufenster-Wettbewerben, führte in den fünfziger Jahren Modeschauen durch, ja benutzte sogar seine Schaufenster zu Ausstellungen historischer Objekte. Die Anerkennung und Wertschätzung bei den Berufskollegen und Mitbürgern drückt sich darin aus, daß er 35 Jahre Vertreter der Kaufleute, 7 Jahre Obmann des Gewerbebundes und Mitglied des Gemeinderates war.

Doch trotz seiner gesellschaftlichen und beruflichen Tätigkeit huldigte Mitmannsgruber zeit seines Lebens seinem Steckenpferd, der Erforschung der engeren und weiteren Heimat. Die Liebe zu seinem Liebenau war es, die ihn schon in frühester Kindheit dazu bewog, alles zu sammeln, was in irgendeinem Zusammenhang mit seinem Heimatort stand. 1929 – er war zu dieser Zeit bereits in Hilm-Kematen ansässig – veröffentlichte er seine erste Arbeit zur Geschichte Liebenaus. Er verteilte das Büchlein „Über die Befestigungsanlagen und die Entwicklung von Liebenau“ an die Schulen Liebenau, Schöneben und Neustift. Von 1926–1936 ging er an die Vermessung und fotografische Aufnahme der Andachtsstätten der Gemeinde Liebenau, insgesamt bearbeitete er 132 Objekte. Eine Verzeichnung von rund 250 Trachten der Bewohner von Liebenau führte er in den Jahren 1936 bis 1956 durch. Mitmannsgruber gilt als Besitzer der schönsten Privatsammlung in Niederösterreich. Das Glanzstück seiner Sammlung bildet ein aus dem Jahre 1400 stammendes Urbar, welches den ältesten Nachweis über den Bestand der Ortschaft Liebenau enthält. Dem Sammeleifer und der intensiven Beschäftigung mit der Geschichte der Heimat ist die Entstehung der beiden Bände der Liebenauer Ortsgeschichte zu verdanken, in denen Mitmannsgruber Zeugnisse der Entwicklung dieser bäuerlichen Gemeinde im Mühlviertler Bergland in mühevoller, lebenslanger Sammel- und Forscherarbeit vereinte und auf ihnen eine Darstellung von überörtlicher Bedeutung aufbaute.¹

¹ Liebenau I. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des unteren Mühlviertels unter Mitarbeit von Friedrich Hausmann. 1952 (Waidhofen, Stummer); Liebenau II. Liebenau und seine Höfe und Häuser. Quellen und Erläuterungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Familiengeschichte einer bäuerlichen Gemeinde unter Mitarbeit von Friedrich Hausmann. 1961 (Waidhofen, Stummer).

Zahlreiche weitere Aufsätze und Abhandlungen in Zeitungen und Zeitschriften über historische und volkskundliche Themen entflossen seiner Feder.²

Das Land Oberösterreich und die Geburtsgemeinde wußten diese verdienstvolle Tätigkeit zu würdigen, 1959 wurde er zum wissenschaftlichen Konsulenten der oö. Landesregierung ernannt und 1965 machte ihn Liebenau zu seinem Ehrenbürger.

Aber auch seine Wohngemeinde und das Land Niederösterreich profitierten von dem Forschergeist Mitmannsgrubers. In den schicksalsschweren Jahren 1945 und 1946 gelang ihm im letzten Augenblick die Bergung des Gemeindearchivs Kematen und des Schloßarchivs Kröllendorf. Zu dieser Zeit machte er sich auch an die Beschreibung der Geschichte von Kematen, seiner Brücke und der nächsten Umgebung. Um seine Mitbürger zu intensiverer Beschäftigung mit den Geschicken der Heimat anzuregen und ihr Heimatgefühl zu wecken, verteilte er dieses auf eigene Kosten gedruckte Büchlein an seine Geschäftskunden. Zahlreiche Ausstellungen erfolgten auf Grund seiner Initiative, freudig stellte er Objekte seiner reichen Sammlung zur Verfügung. Wenn es galt, Naturdenkmäler, historische Bauwerke vor der Zerstörung durch unbesonnene Mitbürger zu retten, trat er stets als Wotfürher auf. Er selbst unternahm zahlreiche Grabungen, über 60 Fundmeldungen hat er an das Bundesdenkmalamt weitergeleitet. Das Land Niederösterreich dankte ihm mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens im Jahre 1964 für seine unermüdliche Tätigkeit im Dienste der Erforschung Kematens und seiner Umgebung.

Wenn es die durch berufliche Arbeit voll ausgefüllte Zeit nur irgendwie erlaubte, machte sich Mitmannsgruber frei, um an historischen, volkskundlichen und volksbildnerischen Tagungen und Kongressen teilzunehmen. Hier holte er sich neue Anregungen und auch die Befriedigung, wie sehr sein Wirken und die daraus entstandenen Publikationen Wertschätzung unter den Fachleuten fanden.

Es ist kaum zu fassen, daß neben all diesen zeitraubenden Beschäftigungen noch Zeit verblieb, die geliebte Heimat zu durchwandern. Mit 73 Jahren erwarb er das Nordwaldkammweg-Leistungsabzeichen, mit 74 Jahren besuchte er an sechs Wandertagen ganz allein alle Schutzhütten des Gesäuses und erhielt als ältester Träger die Goldene Gesäuse-Wanderadel.

Anton Mitmannsgruber gehört zu jener Gruppe von Heimatforschern, die unaufhörlich, mit bewunderungswürdigem Eifer oft im stillen forschen, sammeln, hegen, getrieben und beseelt von dem Wunsche, das Kulturgut der Heimat zu bewahren und festzuhalten. Meist ist es nicht eine besondere Ausbildung, die diese Persönlichkeiten dazu veranlaßt; widrige Umstände verhinderten bei vielen gründlichere Schulbildung, jedoch ihr Streben, ihre Liebe zu der gestellten Lebensaufgabe kann dies wettmachen, ja hilft ihnen oft, unglaubliches Wissen zu erwerben.

Möge die besondere Hervorhebung des Schicksals und der Verdienste Anton Mitmannsgrubers Licht werfen auf jene einfachen Menschen, die trotz fehlender Vorbildung grundlegende Bausteine zur wissenschaftlichen Forschung legen.

Heidelinde Klug

² Genaues Werkverzeichnis befindet sich im Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Biographisches Archiv.